

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 13

Artikel: Gedanken eines Nachdenklichen
Autor: Curti, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

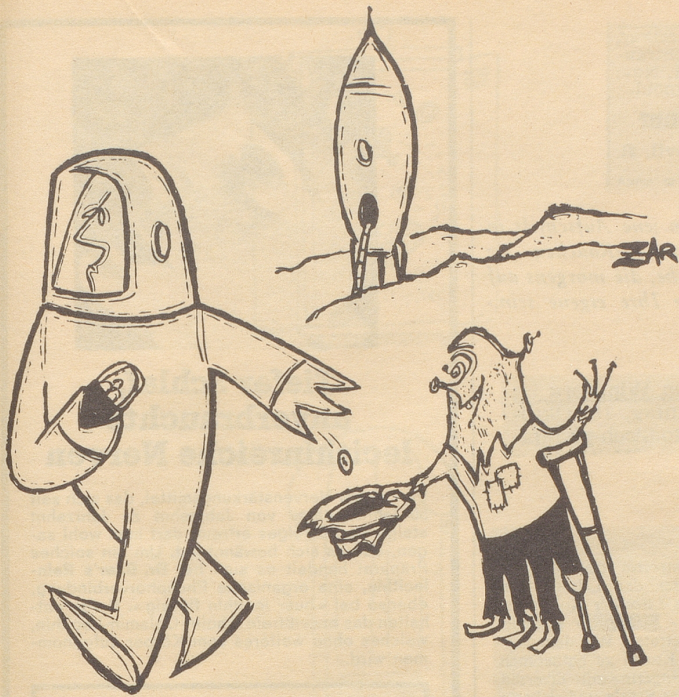
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Hinblick

Im Talmud findet sich die Sentenz: «Je nach dem Standpunkt dünkt ein Werk dem recht und jenem Sünde.» Das gilt auch für den Standpunkt des Photographen, zumal dann, wenn er versucht, Menschen so zu photographieren, daß das Abbild Rückschlüsse erlaubt auf das soziale Gefüge, in dem sie leben. Von einem der bedeutendsten Photographen unserer Zeit, von Richard Avedon, New York, stammen die Photos im Bildband «Im Hinblick» (Verlag Bucher, Luzern): 80 großformatige Bilder von Amerikanern; die Gesichter vielfach hautnah, fast unschicklich nah, weil sich dem Betrachter aus der Landschaft eines Antlitzes nicht nur das Klima, ja die Topographie der Umgebung, sondern auch die Seele offenbart. Jedes Portrait wird so

zu einer Spiegelung der Gesellschaft, zu einer manchmal erheiternden, oft auch beklemmenden Vision amerikanischer Gegenwart, unterstützt noch durch den gescheiterten Text des Negerschriftstellers James Baldwin. «Im Hinblick» auf diese Aussagekraft wäre der Titel «Amerika heute» nicht als hochgestochen empfunden worden. Bei aller Schärfe der zutagetretenden Gesellschaftskritik fehlt aber auch die verständnisvolle Ironie nicht und auch nicht der verständnisvolle Humor. Das nachstehende Bild aus dem Buche zeigt – als Beispiel einer Mischung von maliziöser Bloßstellung, Aktualitätenbild und hintergründigem Humor – ein Komiteebild: Die Generäle der «Töchter der Amerikanischen Revolution».

B. K.



Traditionen sind etwas Schönes. Wenigstens, solange ihnen noch ein blasser Schimmer ihres ursprünglichen Sinns anhaftet. Das ist aber nicht immer der Fall. Gewiß nicht beim unsinnig frühen Läuten der Kirchenglocken. Einst begann die Arbeit in den Klöstern um 5 Uhr früh und wurde mit der Glocke eingeläutet; auch die Bauern der Umgebung, von denen keiner eine Uhr sein eigen nannte, hielten sich an diesen Zeitpunkt. In den Städten beginnt die Arbeit um 6.30, um 7, um 8 Uhr – aber das Frühgeläute erklingt da und dort noch immer «zmitts i der Nacht». Leute, die finden, sieben Uhr wäre der bessere Zeitpunkt für das Frühgeläute, werden als un-, wenn nicht gar antichristlich verschrien. – Wär's nicht ein Armutszeugnis, wenn christliches Denken von der Tradition des allzufrühen Weckens abhängig wäre?
left Back

Der Corner



Gedanken eines Nachdenklichen

«Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen ...»

Auch nicht, wenn sie fein säuberlich auf einer Kette aufgereiht sind?

*

«Wo Schatten ist, ist auch Licht.»
Sagen Sie das jener Dame, die Augenschatten hat!

*

«Danke, kaum der Rede wert. Gern geschehen. Auf bald!»
Dabei hofft der «edle» Spender, man möge ihn vergolden. So ein Kalb!

«Liebe einmal anders ...»
Wie wär's mit der Nächstenliebe?

*

Die Liebe durch den Magen geht; wer Magenbrennen hat, dies kaum versteht.

*

Leben und leben lassen –
Sag das einmal den Steuerkassen!

*

Lieber in der Wirtschaft leben als gar kein Heim ...

*

Mach' dir heute keine Sorgen,
morgen kommt ja doch der Morgen.

Felix Curti

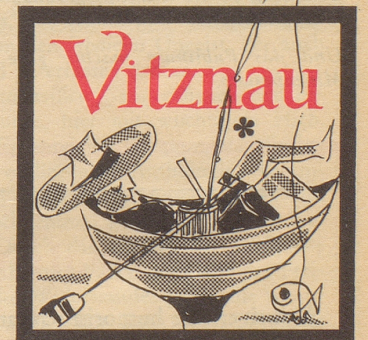


«My fair Bibi»

Die Schweiz hat seit kurzem ein Gauner-Musical: «Bibi-Balù», handelnd von zwei Gaunern, die als sichere Masche die Wohltätigkeit entdeckt haben. Das Ganze ist erfrischend frech und höchst amüsant, die Musik von Hans Möckel sehr musical-isch. Darsteller sind Paul Bühlmann als versoffener Winkeladvokat, Margrit Rainer als Wohltätigkeitshyäne, Ines Torelli als Hauptfigur: das Mädchen Bibi aus Balù. Und Ruedi Walter schließlich agiert in nicht weniger als 16 Rollen. Sehr erfreulich ist, daß schon kurz nach den ersten Aufführungen eine Schallplatte mit einigen Höhepunkten dieses Musicals auf den Markt kam: Columbia ZPX 20 002 «Bibi-Balù». Und sie enthält die entweder gaunerhaften oder wohltätigen, durch Kommentare verbundenen Songs: «Chrämpfli-Brothers-Lullaby»,

«sHärz mues au uf d Rechnig cho», «Das mues e Frau i d Finger näh», «Solo für einen ungebetenen Gast», «Halleluja», «Ohni mich», «Topfkollekte», «Wänn ich dänn d Chole ha» sowie «Balùzinationen». Also – wie aus obigen Angaben hervorgeht: Nicht nur ein Gauner-, sondern überdies ein Dialekt-Musical. Die Schweiz hat somit «My fair Bibi».
Diskus Platter

Ferien am Vierwaldstättersee



Auskunft durch das
Verkehrsbüro
Telefon 041 8313 55